

Gudrun Kellermann: Die Rolle der Leichten Sprache aus wissenschaftlicher Sicht

Vortrag im Rahmen der Ringvorlesung „Behinderung ohne Behinderte?! Perspektiven der Disability Studies“, Universität Hamburg, 08.04.2013

(Hinweis: Der Vortrag wurde für die Publikation im Internet teilweise sprachlich verändert und um weiterführende Informationen ergänzt.)

Spätestens seit die UN-Behindertenrechtskonvention im Jahr 2009 in Kraft getreten ist, rückt Leichte Sprache in Deutschland zunehmend ins öffentliche Bewusstsein. Immer mehr Internetauftritte, aber auch Papierdokumente wie Broschüren und Flyer werden in einfacher Sprache gestaltet. Leichte Sprache, einfache Sprache – ist es dasselbe? Oft werden die beiden Begriffe synonym verwendet. Der Begriff „Leichte Sprache“ ist bis heute kein geschützter Begriff, d.h. die beiden Begriffe werden unterschiedlich interpretiert und es kommen unterschiedliche Regeln zum Einsatz.

Leichte Sprache – einfache Sprache

Leichte Sprache, wie sie im Sinne der UN-Behindertenrechtskonvention verstanden wird, hat vorrangig das Ziel, Menschen mit Leseschwierigkeiten die Teilhabe an Gesellschaft und Politik zu ermöglichen. Sie folgt bestimmten Regeln, die unter maßgeblicher Mitwirkung von „Mensch zuerst“ entwickelt wurden. „Mensch zuerst“ ist eine Organisation von Menschen mit Lernschwierigkeiten, die die Begriffe „geistig behindert“ und „lernbehindert“ ablehnen (Mensch zuerst 2013a).

Leichte Sprache ist u.a. gekennzeichnet durch kurze Hauptsätze, weitgehenden Verzicht auf Nebensätze, die Verwendung von bekannten Wörtern, während schwierige Wörter erklärt werden müssen. Das Schriftbild sollte klar, ohne Schnörkel (Serifen) und ausreichend groß sein, und nach jedem Satzzeichen sowie bei sinnvollen Satzabschnitten wird ein Absatz gemacht. Die Optik von Bild und Schrift muss übersichtlich sein. Farben sind eher sparsam einzusetzen. Einfache Illustrationen sind besser als Fotos, auf denen zu viele Details zu sehen sind (Mensch zuerst 2008; Netzwerk Leichte Sprache 2011).

Hier finden Sie ein Beispiel für Leichte Sprache: [Goldene Regeln](#) (von: Mensch zuerst – Netzwerk People First Deutschland e.V.)

Während für Leichte Sprache vom Netzwerk Leichte Sprache bereits ein weit verbreitetes, fast schon verbindliches Regelwerk entwickelt wurde¹, existiert für einfache Sprache kein derartiges Regelwerk. Im Gegensatz zu Leichter Sprache ist einfache Sprache durch einen komplexeren Sprachstil gekennzeichnet. Die Sätze sind länger, Nebensätze sind zulässig und sämtliche im Alltag gebräuchliche Begriffe werden als bekannt vorausgesetzt. Fremdwörter sollten allerdings auch hier nach Möglichkeit vermieden werden, ansonsten sind sie zu erklären. Nach Satzzeichen und Satzabschnitten muss nicht zwingend ein Absatz folgen, solange der Text überschaubar bleibt. Auch das optische Erscheinungsbild von Schrift und Bild ist weniger streng geregelt (Klar & Deutlich – Agentur für Einfache Sprache 2013).

Texte in einfacher Sprache sind für viele Menschen hilfreich, z.B. für Menschen mit Lese-Rechtschreibschwäche, Menschen mit Hirnverletzungen, ältere Menschen und hörbehinderte Menschen mit geringerer Lautsprachkompetenz, Menschen mit Migrationshintergrund, Lernende einer Fremdsprache, TouristInnen. An der Universität Hamburg wurde im Rahmen des Forschungsprojektes „leo. – Level-One Studie“ der Grad der Literalität, d.h. die Lese- und Schreibkompetenz, der deutsch sprechenden Bevölkerung untersucht. Hierbei wird von 7,5 Menschen mit funktionalem Analphabetismus ausgegangen, was etwa 14 % der Bevölkerung entspricht (Grotlüschen/Riekmann 2011). Selbst Menschen, die nicht zu den genannten Zielgruppen gehören, können von einfacher bzw. Leichter Sprache profitieren, wie eine Nutzerin der Leichten Sprache erzählt:

„Bei einer Veranstaltung in Berlin erklärte ein Bundestagsabgeordneter, dass er regelmäßig ganz kurzfristig viele Texte und Entwürfe lesen und durcharbeiten muss. Einmal war er so sehr unter Zeitdruck, dass er froh war, dass es den Text auch in leichter Sprache gab“ (Kühne 2012).

Zwei Textbeispiele sollen den Unterschied zwischen Leichter und einfacher Sprache verdeutlichen. Zuerst zitiere ich eine Regel zur Leichten Sprache, wie sie im Wörterbuch von „Mensch zuerst“ veröffentlicht ist (Mensch zuerst 2008):

„Benutzen Sie aktive Wörter.

Schlecht: Morgen wird der Heim-Beirat gewählt.

Gut: Morgen wählen wir den Heim-Beirat.“

¹ <http://www.leichtesprache.org/downloads/Regeln%20fuer%20Leichte%20Sprache.pdf> (Stand: 08.07.2013)

Leichte Sprache erlaubt auch Satzellipsen, also unvollständige Sätze wie „Schlecht“ statt „Das ist schlecht“. Längere zusammengesetzte Namenswörter werden mit einem Bindestrich getrennt, z.B. „Heim-Beirat“ statt „Heimbeirat“. Außerdem wird der Doppelpunkt gezielt als hinweisendes Signal eingesetzt. Diese Regeln werden bei der einfachen Sprache nicht angewandt.

Jetzt zeige ich ein Textbeispiel für „einfache Sprache“, entnommen aus den „Richtlinien für Easy-Reader Material“ (Tronbacke 1999, 24):

„Die Staaten sind dafür verantwortlich,
daß Behinderte an der Entwicklung von
allen Gesetzen beteiligt sind,
die sich mit den Rechten und Pflichten
von Behinderten beschäftigen.“

Die Sprache ist komplexer, es tauchen schwierigere Begriffe wie „Staaten“, „dafür“ „verantwortlich“, „Entwicklung“, „beteiligt“ auf.

Die Bezeichnung „Leichte Sprache“ ist nicht geschützt, da dieser Begriff auch von VertreterInnen der einfachen Sprache in Anspruch genommen wird. Das Netzwerk Leichte Sprache, in dem ÜbersetzerInnen und PrüferInnen für Leichte Sprache u.a. von „Mensch zuerst“ zusammenarbeiten, entwickelte ein Regelwerk, aus dem einige der über 40 Regeln weiter oben vorgestellt wurden (Mensch zuerst 2008; Netzwerk leichte Sprache 2013). Deshalb wird in diesem Vortrag der Begriff „Leichte Sprache“ gemäß der Schreibweise von „Mensch zuerst“ groß geschrieben. Dokumente in Leichter Sprache müssen außerdem von Menschen mit Lernschwierigkeiten geprüft werden.

Die Verwendung der Großschreibweise beinhaltet damit auch eine Abgrenzung von „leichter Sprache“ in der Kleinschreibweise, wie sie in der Gesellschaft zunehmend häufiger verwendet wird. Die leichte Sprache (in der Kleinschreibweise), wie sie von der Gesellschaft verstanden wird, folgt meistens eher den Prinzipien der einfachen Sprache und keinen verbindlich festgelegten Regeln.

Geschichte der Leichten Sprache und der einfachen Sprache

Die Geschichte der Leichten Sprache

Die Leichte Sprache hat ihren Ursprung in der amerikanischen Organisation „People First“, die 1974 gegründet wurde und 1996 die Idee des „Easy Read“ entwickelte (People First 2013a und 2013b), welche schließlich von der deutschsprachigen Gruppe „Mensch zuerst“ aufgegriffen wurde.

1997 entstand in Deutschland ein erstes offizielles Netzwerk von Menschen mit Lernschwierigkeiten und 2001 wurde schließlich die Organisation „Mensch zuerst“ gegründet. „Mensch zuerst“ gab zwei Wörterbücher in Leichter Sprache heraus (Bundesministerium für Gesundheit u.a. 2002; Mensch zuerst 2011). 2006 entstand das Netzwerk Leichte Sprache in Deutschland, in dem derzeit 30 Verbände und Einzelpersonen mit und ohne Lernschwierigkeiten vertreten sind (Netzwerk Leichte Sprache 2008).

1998 wurden von der europäischen Vereinigung der ILSMH erstmals „Europäische Richtlinien für die Erstellung von leicht lesbaren Informationen“ entwickelt und herausgegeben (Europäische Vereinigung der ILSMH 1998). Daraus erstellte die internationale Organisation „Inclusion Europe“, eine Organisation mit Mitgliedern aus 36 Ländern, im Jahr 2009 in Kooperation mit Menschen aus acht Ländern² im Rahmen des Projektes „Pathways – Wege zur Erwachsenenbildung für Menschen mit Lernschwierigkeiten“ ein umfassendes Regelwerk zu Leichter Sprache (ebd. 2009). Ich zitiere daraus drei der Regeln (Inclusion Europe 2009, 10 - 11):

14. *Schreiben Sie immer kurze Sätze.*
15. *(...) Sprechen Sie die Leserinnen und Leser mit „Sie“ an. (...)*
18. *Achten Sie darauf, dass Ihr Textaufbau logisch ist.*
Man muss dem Text leicht folgen können
und die Informationen leicht verstehen können.

Das Regelwerk – weitgehend in sehr einfacher Sprache mit klarer und ansprechender Optik verfasst – geht auch auf die Gestaltung von Print- und Audiomedien, Internetauftritten und Videos ein (ebd. 2009). Inclusion Europe hat ein Gütesiegel für Leichte Sprache entwickelt, das in Deutschland mittlerweile verbreitet ist und Texte kennzeichnet, die in Leichter Sprache verfasst und von Menschen mit Lernschwierigkeiten geprüft wurden. In Österreich, das sich

² Die beteiligten Länder waren: Deutschland, Finnland, Frankreich, Irland, Litauen, Österreich, Portugal, Schottland.

ebenso fast so lange wie Deutschland mit Leichter Sprache auseinandersetzt, kommt vorwiegend das Gütesiegel „Leicht Lesen“ von Capito zum Einsatz.

Die Geschichte der einfachen Sprache

Der Motor für einfache Sprache waren neben gesetzgebenden Institutionen vor allem Verbände aus dem Bibliotheks- und Verlagswesen.³ 1992 wurde die Leser Charta verabschiedet, die das Recht auf Lesen verankert und dessen Bedeutung für die Teilhabe an der Gesellschaft heraushebt (Tronbacke 1999, 3; DINF 1992; United Nations 1993).

1999 gab die IFLA (International Federation of Library Associations and Institutions), ein internationaler Verband der bibliothekarischen Vereine und Institutionen, die „Richtlinien für Easy-Reader Material“ heraus, also Richtlinien für leicht lesbares Material (Tronbacke 1999, 4). Die IFLA wurde 1927 gegründet. Ihr Ziel ist die weltweite Förderung der Entwicklung hochqualitativer Bibliotheks- und Informationsdienste. Sie besteht gegenwärtig aus 1.700 Mitgliedern in mehr als 150 Ländern (IFLA 2010).

In den „Richtlinien für Easy-Reader Material“ wird das Konzept „Easy-Reader Material“ beschrieben. Das Konzept beinhaltet zwei Komponenten, zum einen die sprachliche Abänderung eines Textes, so dass er leichter zu lesen ist, jedoch ohne den Inhalt zu verändern, und zum anderen die Vereinfachung von Texten sowohl auf sprachlicher als auch auf inhaltlicher Ebene (vgl. Tronbacke⁴ 1999, 2). In den Richtlinien werden als Hauptzielgruppen „Menschen mit einer Behinderung“, z.B. mit einer Lernbehinderung, und „Menschen mit begrenztem Lese- und Sprachvermögen“ benannt (Tronbacke 1999, 4).

Der Stellenwert der Leichten Sprache in Europa

Schweden

Schweden nimmt im Bereich Easy-to-Read eine Vorreiterrolle ein. Die Idee, Easy-to-Read-Texte zu publizieren, entstand 1968 durch ein Komitee der „Swedish National Agency for Education“. 1984 wurde die erste Zeitung in einfacher Sprache herausgegeben. Die Zeitung „8 Sidor“ erscheint wöchentlich und umfasst 8 Seiten, woraus sich auch ihr Name ableitet. Seit 1991 hat Schweden ein eigenes Verlagsgebäude für Publikationen in einfacher Sprache und Servicestellen der Easy-to-Read-Kommission, die im Auftrag von Behörden, Organisationen, Verbänden und Unternehmen Texte in einfacher Sprache erstellen und

³ für eine ausführlichere zusammenfassende Darstellung der „Easy-to-Read-Bewegung“ siehe Matausch/Peböck (2007)

⁴ Bror Ingemar Tronbacke ist Leiter des schwedischen Easy-to-Read-Zentrums (Centrum för lättläst)

übersetzen. Seit 1992 sind ca. 3.500 Personen als sog. Lesebeauftragte aktiv, die Menschen mit Leseschwächen unterstützen.⁵ Zu den Zielgruppen gehören Menschen mit Lernschwierigkeiten, Hörbehinderung, funktionalem Alphabetismus, Legasthenie, Aphasie, Autismus, Demenz, Hirnverletzungen, Personen mit Migrationshintergrund, ältere Menschen und Kinder. Jährlich werden 25 Bücher in einfacher Sprache herausgegeben, aktuell stehen 900 Bücher zur Auswahl (Centrum för lättläst 2013; Easy-to-Read-Network 2013; 8 SIDOR 2013). Auch Finnland, Norwegen, Dänemark, Belgien, Estland und die Niederlande geben regelmäßig jeweils eine eigene Zeitung in einfacher Sprache heraus (Tjarks-Sobhani 2012).

Deutschland

In Deutschland gibt es keine *Wochenzeitung* mit Nachrichten in Leichter oder einfacher Sprache als gedrucktes Papier, jedoch die Website *nachrichtenleicht.de*, die seit etwa 2011 besteht und seit 2013 einmal wöchentlich online Nachrichten veröffentlicht. Außerdem erscheint seit 2009 die Zeitung „Klar & Deutlich“ sechsmal im Jahr in Printform sowie seit September 2012 die wöchentliche Online-Zeitung „Klar & Deutlich aktuell“, beide vom Spaß am Lesen Verlag (Spaß am Lesen Verlag 2013).

Neben diesen Zeitungen, die sich auf die Vermittlung von aktuellen Nachrichten konzentrieren, gibt es eine Reihe weiterer Zeitungen und Magazine in Leichter bzw. einfacher Sprache je nach Zielgruppe zu verschiedenen Themen, so etwa die ABC-Zeitung für Menschen mit funktionalem Analphabetismus (ABC-Projekt 2013), die Zeitung WeiberZEIT für Frauen mit Lernschwierigkeiten (Weibernetz 2013), das Magazin der Bundesvereinigung Lebenshilfe (Bundesvereinigung Lebenshilfe 2013), das Magazin Ohrenkuss, herausgegeben von Menschen mit Lernschwierigkeiten (Ohrenkuss 2013). Alle diese Zeitungen haben verschiedene Zielgruppen und damit auch unterschiedliche Schwierigkeitsgrade in der Sprache.

Projekte zur Leichten Sprache in deutschen Hochschulen

Leichte Sprache wird derzeit vorwiegend in den Bereichen Politik, Verwaltung, Kultur und Gesundheit thematisiert, aber zunehmend auch in den Hochschulen außerhalb der Studiengänge wie Rehabilitationswissenschaften, in denen sprachliche Vereinfachungen ohnehin ein Thema sind.

In einzelnen Hochschulen fanden und finden Forschungsprojekte mit Öffentlichkeitsbezug zur Leichten und einfachen Sprache statt, von denen nachfolgend einige kurz vorgestellt

⁵ Eine ähnliche Initiative ist in Deutschland der Lea-Leseclub für Menschen mit und ohne Behinderung: <http://www.kubus-ev.de/lea-leseclub>

werden sollen. Aus Gründen der Zeit nehme ich keinen Bezug auf Projekte, die die Partizipation von Menschen mit Lernschwierigkeiten zum Thema haben, wie etwa das Projekt von Wiebke Curdt, das vor zwei Jahren schon in unserer Ringvorlesung vorgestellt wurde (vgl. Haake/Madsen 2011; Curdt 2011). Ebenso unberücksichtigt bleiben Veranstaltungen zur Thematik Leichten Sprache, die an Hochschulen stattgefunden haben. Meine Übersicht über Forschungsprojekte mit Öffentlichkeitsbezug ist nicht vollständig und kann es auch nie sein, da die Projektverantwortlichen ihre Informationen in unterschiedlichem Umfang der Öffentlichkeit zugänglich machen. Am Schluss nehme ich Bezug auf das bereits erwähnte Projekt *nachrichtenleicht.de*, das eine gewisse Medienpräsenz erreicht hat und dessen Inhalte bereits auf anderen Internetplattformen – zum Teil kritisch – diskutiert werden.

a) Universität Hildesheim

An der Universität Hildesheim übersetzten Studierende des Masterstudiengangs „Medientext und Medienübersetzung“ in Kooperation mit dem Landesbildungszentrum für Hörgeschädigte (LBZH) den Bereich „Berufliche Rehabilitation“ der LBZH-Website in die „Leichte Sprache“ (Begriff und Großschreibung von der Website übernommen). Im Rahmen des Projektes lernten die Studierenden in mehreren Werkstattbesuchen das Ausbildungsangebot des LBZH kennen und erstellten Texte zu 27 Berufsbildern (vgl. idw 2013; Stiftung Universität Hildesheim 2013a, 2013c, 2013d). Die Sprache orientiert sich weitgehend nach den Regeln von „Mensch zuerst“, wie der folgende Textauszug zum Berufsbild „Maßschneider/in“ zeigt:

„Maß-Schneider ist ein Beruf.
Sie können den Beruf bei uns lernen.
Das schwere Wort dafür ist: Ausbildung.
(...)
Als Maß-Schneider beraten Sie Kunden.
Sie suchen Stoffe aus.
Und Sie nähen Kleidung in Maß-Arbeit.“

Da die Website sich an hörgeschädigte Menschen ohne Lernschwierigkeiten richtet, folgen hingegen Schriftbild und Optik nicht den Regeln der Leichten Sprache; insgesamt sind die Texte länger und tauchen schwierigere Begriffe wie „entwerfen“, „Pläne“, „ändern“, „modern“ auf, die als bekannt vorausgesetzt werden.

b) Universität Koblenz-Landau

An der Universität Koblenz-Landau wird derzeit am Institut für Sonderpädagogik im Bereich „Pädagogik bei geistigen und körperlichen Behinderungen“ im Rahmen eines Forschungsprojektes in Zusammenarbeit mit der Zooschule und dem Zoo Landau ein Zooführer in „leichter Sprache“ entwickelt (Begriff und Kleinschreibung von der Website übernommen). Zielgruppe sind in erster Linie „Menschen mit kognitiven Schwierigkeiten“ (Universität Koblenz-Landau 2012). Weitere Informationen zur Einbeziehung von Menschen mit Lernschwierigkeiten und Textbeispiele sind bislang nicht veröffentlicht (Stand: 18.04.2013).

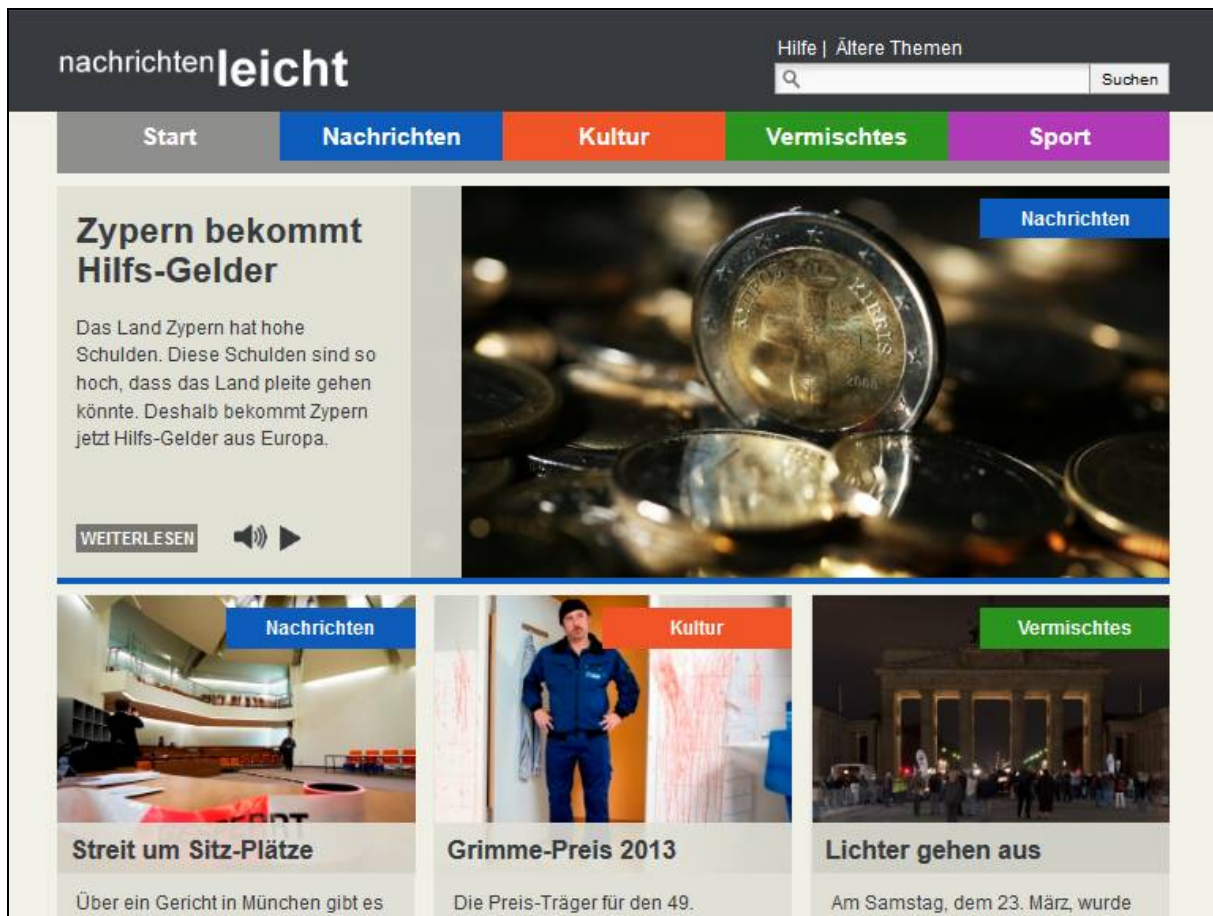
c) Hochschule Osnabrück

An der Hochschule Osnabrück wurde 2011 das „Büro für Leichte Sprache“ eingerichtet, in dem zehn von Behinderung betroffene Menschen in Zusammenarbeit mit Studierenden und ProfessorInnen Texte in die Leichte Sprache übersetzen. Es handelt sich um ein Kooperationsprojekt mit der Heilpädagogischen Hilfe Osnabrück. Die Tätigkeiten werden wissenschaftlich begleitet, z.B. in Form von Bachelorarbeiten (Hochschule Osnabrück 2013a; Heilpädagogische Hilfe Osnabrück 2013; Osnabrücker Zeitung 2011). Welche Studiengänge beteiligt sind, ist nicht ersichtlich, es scheinen jedoch vorwiegend solche aus dem Bereich der Behindertenhilfe zu sein, z.B. der Studiengang „Soziale Arbeit“. Geplante Projekte sind ein Stadt- und Kulturführer in Leichter Sprache für die Stadt Osnabrück und ein Studienführer zum barrierefreien Studieren an der Hochschule Osnabrück (ebd. 2013b). Textbeispiele aus dem Kooperationsprojekt wurden bislang nicht online publiziert (Stand: 18.04.2013).

d) Fachhochschule Köln

Studierende der Fachhochschule Köln entwickelten 2010 und 2011 im Studiengang „Online-Redakteur“ die Website *nachrichtenleicht.de*. Die Internetseite präsentiert einmal wöchentlich Nachrichten in „Einfacher Sprache“ aus aller Welt (Begriff und Großschreibung von der Website übernommen). Zunächst erschienen die Nachrichten durch Unterstützung der Nachrichtenagentur dapd probeweise vier Wochen lang wöchentlich. 2013 nahm die Fachhochschule Köln das Projekt wieder auf, diesmal in Kooperation mit Deutschlandfunk. Seither erscheinen jeden Samstag neue Nachrichten zu Kultur, Sport und anderes auf der Website (BKB 2013; idw 2011; nachrichtenleicht.de 2013a, 2013b, 2013c). Zu jeder Nachricht ist ein Foto zu sehen und alle Nachrichten können zusätzlich in Audioversion gehört werden. Außerdem stehen manchmal unterhalb der Nachrichten Worterklärungen. Ich

zeige jetzt ein Bild der Startseite. Zu sehen ist eine klare Übersicht mit vier Nachrichten, jeweils mit einem Foto und einem kurzen einleitenden Text:



Die Texte sind in einfacher Sprache. Hierzu zeige ich das Textbeispiel einer Nachricht über den Fund von Dinosaurierknochen (nachrichtenleicht.de 2013):

„Dinosaurier-Knochen gefunden

Im Bundes-Land Niedersachsen haben Wissenschaftler Knochen von einem Dinosaurier entdeckt. Die Knochen sind versteinert. Das bedeutet, dass die Knochen so lange in der Erde gelegen haben, dass sie wie Stein aussehen. Dinosaurier waren sehr große Tiere. Manche Dinosaurier-Arten waren größer als Elefanten. Dinosaurier haben auf der Erde gelebt, als es noch keine Menschen gab. (...)

Wie dieser Textauszug deutlich zeigt, handelt es sich nicht um Leichte Sprache gemäß des Regelwerkes der Netzwerkes Leichte Sprache. Korrekterweise ist auf der Website von

„Einfacher Sprache“ die Rede. Dennoch war die Resonanz bei „Mensch zuerst“ sehr positiv (Mensch zuerst 2013b).

Zugleich wurde jedoch von anderer Seite Kritik geäußert und zwar von Menschen, die ganz offensichtlich nicht zu den Zielgruppen der Website gehörten. Die Kritik wandte sich nicht gegen die Website an sich, sondern gegen das Konzept der „Leichten Sprache“. Ich möchte jetzt einige der Kritiken aufgreifen und sie kurz diskutieren.

Allgemein fällt auf, dass die Organisation „Mensch zuerst“ verschiedene Dokumente, die in einfacher Sprache verfasst sind, aber nicht systematisch dem Regelwerk für Leichte Sprache folgen, mit dem groß geschriebenen Begriff „Leichte Sprache“ belegt. Mit der Verwendung des Begriffs „Leichte Sprache“ soll offensichtlich eine klare Abgrenzung von der „schweren Sprache“ bzw. der „Alltagssprache“ erfolgen, wie die im Alltag verwendete Standardsprache von „Mensch zuerst“ bezeichnet wird.

Leichte Sprache aus Sicht von nichtbetroffenen Menschen

Deutschlandfunk machte im Januar 2013 bei Facebook, einer sozialen Internetplattform, auf die Website *nachrichtenleicht.de* aufmerksam (Facebook 2013). Dadurch entstand eine Diskussion mit 77 Kommentaren, die allerdings schon nach wenigen Tagen endete (Stand: 05.04.2013). Ich verzichte bewusst auf Namensnennungen, weil Kommentare nachträglich gelöscht werden können. Die erste Reaktion eines Teilnehmers lautete:

„Deutschlandfunk für Deppen?“ (Facebook 2013)

Mehrere Menschen widersprachen entrüstet dem Kommentar, schließlich sei Leichte Sprache eine gute Sache. Viel Zustimmung erhielt die Antwort von „Deutschlandfunk“:

„Finden Sie das nicht ein wenig hart? Kennen Sie nicht vielleicht auch Menschen mit geistiger Beeinträchtigung, der am Leben teilhaben will, der auch wählen darf? Was spricht dagegen, diesen Menschen Informationen anzubieten?“ (Facebook 2013)

Im Lauf der Diskussion zeigte es sich, dass der Teilnehmer seine Kritik weniger gegen die angesprochene Zielgruppe richten wollte. Vielmehr bemängelte er den Verlust von Inhalten durch Kürzungen. Damit würden Nachrichten manipulativ wirken. Diesem Vorwurf muss zugestimmt werden. Dem ist allerdings entgegenzusetzen, dass Nachrichten immer manipulativ sind. Alles, was uns über Zeitung, Radio, Fernsehen erreicht, entspricht nie der vollkommenen Wahrheit. (Darüber werden wir nächste Woche auch einen Vortrag hören.)

Außerdem haben alle Menschen ein Recht auf Information über das, was sich in der Welt abspielt. Zugleich steht die Pädagogik in der Pflicht, so früh wie möglich Medienkritik zu lehren.

Inhaltliche Verkürzungen bei Übersetzungen von der Alltagssprache in die Leichte Sprache und damit Verfälschungen sind ein häufiger Vorwurf. Deshalb wird im Regelwerk von Inclusion Europe (2009) empfohlen, ein sehr langes Dokument in Leichter Sprache in mehrere kurze Dokumente mit jeweils einem eigenen Unterthema aufzuteilen. Außerdem wird auch empfohlen, ein Zusatzangebot wie audiovisuelle Medien bereitzustellen, z.B. Hörbücher, Videos, CD-ROMs, DVDs.

Das Problem der inhaltlichen Veränderung durch sprachliche Vereinfachungen bleibt hier immer noch bestehen. Das gilt allerdings auch für Übersetzungen aus Fremdsprachen, d.h. jede Übersetzung von einer Sprache in eine andere geht immer mit einem gewissen inhaltlichen Verlust einher. Gerade Nachrichten in den Massenmedien durchlaufen international zahlreiche Übersetzungsprozesse, in Talkshows kommen Gäste verschiedener Länder zusammen, Spielfilme werden synchronisiert und Bücher in verschiedenen Sprachen publiziert. Diese Beispiele zeigen, dass Übersetzungen vor allem Information und Teilhabe ermöglichen. Das gilt auch für Übersetzungen von der Alltagssprache in die Leichte Sprache. Die Übersetzungsqualität ist immer von den übersetzenden Menschen abhängig, die darüber entscheiden, welche Inhalte zu vermitteln sind und welche weggelassen werden. Die AdressatInnen müssen sich der inhaltlichen Veränderungen durch Übersetzungen bewusst sein und sollten bereits im Schulalter lernen, übersetzte Inhalte kritisch zu hinterfragen.

Ein weiterer Kritikpunkt ist, dass Leichte Sprache an Kindersprache erinnere. So meinte eine Facebook-Teilnehmerin zur Website *nachrichtenleicht.de*:

„Ein interessanter Ansatz, der durchaus einiges an Positivem in sich birgt. Der Erfolg bleibt noch abzuwarten, mir scheint die Nähe zu Kindernachrichten wie z.B. ‚Logo‘ doch gegeben, auch da geht es schließlich um kürzere Sätze und die vereinfachte Darstellung von komplexen Inhalten.“ (Facebook 2013)

Ja und nein. Es hängt maßgeblich davon ab, wie Leichte Sprache in audiovisuellen Medien präsentiert wird. Internetseiten für Kinder sind bunter und schriller, die Schriftarten und Schriftgrößen ändern sich ständig, die Sprache für lesekompetente Kinder ist komplexer als Leichte Sprache. Die Sätze folgen streng den Regeln der deutschen Grammatik, während bei der Leichten Sprache z.B. Bindestriche bei zusammengesetzten Namenswörtern zum Einsatz kommen. Texte für Kinder beinhalten manchmal Wortspielereien und liefern

zusätzliche „unwichtige“, interessante Informationen, um die Lesefreude zu steigern. Die Sprache ist meist emotional gefärbt und hat manchmal einen „pädagogischen Klang“. Kinder werden mit „du“ angeredet, bei erwachsenen NutzerInnen der Leichten Sprache gilt immer die Anrede „Sie“. Außerdem spielt auch die Auswahl des Bildmaterials eine große Rolle. Bei Leichter Sprache unterstützt das Bildmaterial den Textinhalt. Es muss einfach und klar sein sowie auf ausschmückende Details verzichten. Bildmaterial für Kinder hingegen hat vorwiegend das Ziel, Interesse an einem Text zu wecken und ihn optisch aufzulockern.

Leichte Sprache aus Sicht der Sprachwissenschaft

Der Sprachwissenschaftler Dr. Alexander Lasch nahm in seinem Blog „Sprachpunkt“ die Website *nachrichtenleicht.de* unter die Lupe (Lasch 2013a). Das war für ihn der Anlass, das Konzept der Leichten Sprache näher zu betrachten. Er analysierte drei Webseiten, von denen eine in einfacher Sprache war und die beiden anderen eher Leichte Sprache repräsentierten.⁶ In einem eigenen Blogeintrag stellte er „10 Gestaltungshinweise für die Produktion von Texten in ‘leichter Sprache’ aus linguistischer Perspektive zur Diskussion“ (Lasch 2013a, 2013b, 2013c).

Sein Text verdient eigentlich eine Analyse aller 10 Gestaltungshinweise und zwar unter dem Aspekt der Inklusion und Partizipation von NutzerInnen der Leichten Sprache. Aus Zeitgründen werde ich auf den sehr lesenswerten (und auch teilweise sehr wissenschaftlich geschriebenen) Text nur kurz eingehen. Nicht nur Lasch, sondern auch andere Menschen, zum Teil mit Bezug zur Sprachwissenschaft, setzten sich mit Texten in „leichter Sprache“⁷ auseinander (Münz 2009; DaF-Blog 2013; Lindner 2013). Dabei wird keineswegs die Idee der Leichten Sprache an sich kritisiert. Vielmehr wendet die Kritik sich gegen einzelne Stilbrüche, die in der Leichten Sprache zugelassen werden. Dazu gehört beispielsweise die Verwendung von elliptischen oder unvollständigen Sätzen wie in diesem Textbeispiel:

*„Wir fragen, ob der Sprecher über das Gesetz informiert. [Punkt]
Und ob er auch über andere Dinge sprechen können wird.“*

⁶ Die analysierten Webseiten waren: *nachrichtenleicht.de* (www.nachrichtenleicht.de), „Informationen in Leichter Sprache“ der Bundesregierung (http://www.bundesregierung.de/Webs/Breg/DE/LeichteSprache/leichteSprache_node.html) und „Was macht der Bundes-Tag?“ vom Deutschen Bundestag (http://www.bundestag.de/leichte_sprache/was_macht_der_bundestag/index.jsp) (Stand: 18.04.2013)

⁷ „Mensch zuerst“ und andere Menschen, die in Kooperation mit Menschen mit Lernschwierigkeiten professionelle Schreib- und Übersetzungsdienste in Leichte Sprache anbieten, wenden den Begriff „Leichte Sprache“ in groß geschriebener Form an. Im Gegensatz verwenden andere außenstehende Menschen vorwiegend die Kleinschreibung („leichte Sprache“).

Wie Sie auf der Leinwand sehen können, handelt es sich hier eigentlich um einen einzelnen Satz, der durch einen Punkt in zwei Sätze aufgeteilt wurde. Nach Lasch' Auffassung und auch der anderer Menschen, die sich zum Thema äußerten, wird dadurch die Lesbarkeit erschwert.

Hier ist einzuwenden, dass der Punkt hier das Ziel hat, die Inhalte der einzelnen Satzteile in kleinere Portionen aufzuteilen. Diese Regel wurde von Menschen mit Lernschwierigkeiten festgelegt, findet sich im Regelwerk des Netzwerks Leichte Sprache und hat daher ihre Berechtigung. Wenn Texte sprachwissenschaftlich betrachtet werden, darf nicht außer Acht gelassen werden, dass NutzerInnen der Leichten Sprache beim Lesen Texte kleinschrittiger analysieren als lesekompetente Menschen, die Satzteile als Ganzes erfassen können.

An anderer Stelle schlägt Lasch vor, eine Satzlänge von acht Wörtern nicht zu überschreiten, Begriffe mit maximal drei Silben zu verwenden und zusammengesetzte Wörter konsequenter mit einem Bindestrich zu trennen.

Der Stellenwert der Leichten Sprache in der Gegenwart

Durch diverse Ausführungen zum Thema leichte/Leichte Sprache von Menschen aus verschiedenen Bereichen, u.a. aus der Sprachwissenschaft, wird deutlich, dass der Begriff „Leichte Sprache“ nicht geschützt ist und verbindliche Regeln nötig sind. Ein Problem ist unter anderem auch, dass nicht klar zwischen Leichter Sprache und einfacher Sprache differenziert wird.

Es bestehen bereits erste politische Forderungen, beide Sprachformen als jeweils eigenes Zusatzangebot zur Alltagssprache zu etablieren. Die Gesellschaft für deutsche Sprache plant für 2013 ein zweijähriges Projekt „Leichte Sprache/Einfache Sprache“ (vgl. Deutscher Bundestag 2012, Drucksache 17/11644).

„Mensch zuerst“ bezeichnet allerdings auch Texte, die in einfacher Sprache verfasst sind, aber nicht konsequent den Regeln des Netzwerkes Leichte Sprache folgen, als „Leichte Sprache“, so z.B. die Website *nachrichtenleicht.de* (Mensch zuerst 2013b). Dieser Begriff wird hier damit auch zur Abgrenzung von der sog. schweren Sprache, d.h. der Alltagssprache, verwendet.

Der Menschenrechtsreport der BRK-Allianz von März 2013, der die Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention seit 2009 kritisch betrachtet, fordert eine klare Definition für den Begriff „Leichte Sprache“ und einen festen Platz in der Gesellschaft:

„Obgleich der Staatenbericht [zur UN-Behindertenrechtskonvention] die Wichtigkeit des Zugangs von Menschen mit Behinderungen zu Kommunikation unterstreicht, werden nur eingeschränkt Maßnahmen unternommen, um diesem Anspruch gerecht zu werden. Beispielsweise besteht bislang weder eine Definition von ‚Leichter Sprache‘ noch sind Standards eingeführt. Eine gesetzliche Verbindlichkeit, ‚Leichte Sprache‘ zu nutzen besteht nicht“ (BRK-Allianz 2013).

An anderer Stelle auf den großen Forschungsbedarf zum Thema hingewiesen:

„(...) Entwicklungen für die Gruppe der Menschen mit kognitiven Beeinträchtigungen [stehen] ganz am Anfang. Wegen des mangelhaften Kenntnisstandes gibt es für diese Personengruppe einen besonderen Bedarf nach Grundlagenforschung und gesichertem Wissen. Dies betrifft zum Beispiel Informationen in ‚Leichter Sprache‘“ (Menschenrechtsreport 2013).

2011 trat die BITV 2.0 („Barrierefreie-Informationstechnik-Verordnung“) in Kraft, welche die die BITV von 2002 ablöste. Gemäß der BITV sind Internetauftritte und -angebote der Bundesbehörden barrierefrei zu gestalten, bei der BITV 2.0 wird die Leichte Sprache explizit erwähnt. Als Zeitpunkt für die Fertigstellung wurde der 22. März 2014 festgelegt; die Länder sind allerdings nicht an die BITV 2.0 gebunden (Bundesministerium für Justiz 2011; Bundesverwaltungsamt – Bundesstelle für Informationstechnik 2013).

Projekte an den Hochschulen, die Internetauftritte und Dokumente in *einfacher* Sprache entwickeln, sind jedoch auch sehr zu begrüßen, weil sie einen deutlich größeren Leserkreis als bisher erreichen. Prof. Theresia Degener, Mitglied im VN-Ausschuss für die Rechte von Menschen mit Behinderungen, hielt 2003 eine Rede über die UN-Behindertenrechtskonvention in einfacher Sprache (Degener 2003), was vor zehn Jahren als großes Novum galt. Dafür erhielt sie von „Mensch zuerst“ eine Urkunde für Leichte Sprache (Mensch zuerst 2003). Seit letztem Jahr gibt sie einen Newsletter über ihre Arbeit heraus, einmal in Alltagssprache und einmal in Leichter Sprache. Ihr Newsletter in Leichte Sprache wird von Menschen mit Lernschwierigkeiten als ExpertInnen geprüft, ehe er versandt wird (Degener 2013).

Immer mehr Menschen, Organisationen und auch Hochschulen interessieren sich für das Thema Leichte/leichte Sprache und entwickeln sprachlich einfache Internetseiten, Broschüren und Flyer. Das ist einerseits eine sehr erfreuliche Entwicklung, andererseits besteht dabei auch die Gefahr, dass der Begriff „Leichte Sprache“ verwässert wird. Es besteht ebenso die Gefahr der Einvernahme insbesondere durch die Sprachwissenschaft und verwandte Fächer ohne Respekt gegenüber den Forderungen der selbstbetroffenen Menschen, wie Veranstaltungshinweise im Internet bereits zeigen. Für Veranstaltungsangebote zum Thema Leichte Sprache, die Erstellung entsprechender Regeln etc. muss immer der Leitsatz der Behindertenbewegung gelten: „Nichts über uns ohne uns!“ (vgl. Bruhn/Homann 2009).

Das bedeutet in der Schlussfolgerung, dass Dokumente in Leichter Sprache stets von Menschen mit Lernschwierigkeiten geprüft werden müssen, die idealerweise zugleich qualifizierte PrüferInnen sind. Herbst 2011 startete die Pilotschulung „Leichte Sprache“, bei der sieben Menschen mit Lernschwierigkeiten zu qualifizierten PrüferInnen ausgebildet wurden. Weitere Schulungen werden folgen (BKB – Bundeskompetenzzentrum Barrierefreiheit 2011). Es wäre sehr zu wünschen, wenn sich daraus offizielle Arbeitsstellen entwickeln würden. Die Gegenwart zeigt, dass der Bedarf nach Angeboten in Leichter Sprache steigt.

Sinnvoll erscheint evt. auch die Verwendung eines einheitlichen und offiziellen Gütesiegels für Leichte Sprache. Die aktuell verwendeten Gütesiegel basieren auf verschiedenen Regeln unterschiedlicher Organisationen.

Das am weitesten verbreitete Logo ist von Inclusion Europe. Die Regeln wurden von dieser Organisation selbst entwickelt und sind im Vergleich zum Regelwerk vom Netzwerk Leichte Sprache eher großzügig angelegt. Das Logo von Inclusion Europe darf verwendet werden, wenn das Dokument den Richtlinien von Inclusion Europe folgt und es von Menschen mit Lernschwierigkeiten geprüft wurde (vgl. Inclusion Europe 2013).

Es wäre ebenso sinnvoll, die übersetzenden und prüfenden Menschen der jeweiligen Texte namentlich zu nennen, um Transparenz zu ermöglichen und Hinweise auf Übersetzungsstil und -qualität zu liefern. In vielen geprüften Dokumenten werden lediglich die Organisationen bzw. die übersetzenden Personen namentlich erwähnt, nicht aber die prüfenden Personen. So ein Vorgehen verweist eindrücklich auf die Hierarchie von Menschen. Eine namentliche Erwähnung der PrüferInnen wäre wünschenswert und würde den Eindruck der Professionalität erhöhen.

Der Verlag Spaß am Lesen versucht das Dilemma unterschiedlicher Sprachniveaus von Leichter und einfacher Sprache zu lösen, in dem es Literatur in Lesestufen einteilt. Demnach stellt Lesestufe A1 aus Sicht der Verlags die einfachste Sprachstufe dar, Lesestufe B2 gilt

auch als einfach, folgt aber komplexeren Regeln. Eine Etablierung von Lesestufen im allgemeinen Schriftwesen ist eher als problematisch zu betrachten, da dies schnell zu einer Klassifizierung der NutzerInnen von Leichten bzw. einfachen Sprache führen kann. Die Verwendung von Gütesiegeln, die auf bestimmte Sprachformen hinweisen, wäre hier der bessere Weg.

Abschließend möchte ich sagen: Ich sehe die Gefahr, dass die Wissenschaft das Feld der Leichten Sprache für sich besetzt und vorgeben möchte, wie Leichte Sprache auszusehen hat. Es werden bereits Stimmen in der Bevölkerung laut, dass die Sprachwissenschaft sich des Themas annehmen müsse, um den Begriff „Leichte Sprache“ einzugrenzen. Hier wird übersehen, dass diejenigen, die die Leichte Sprache benötigen und nutzen, die eigentlichen ExpertInnen sind und dass nur deren Meinung maßgeblich ist. Im Sinne der Inklusion und Teilhabe sollte die Wissenschaft sich in Zurückhaltung üben und vielmehr Menschen mit Lernschwierigkeiten bzw. NutzerInnen der Leichten Sprache als Lehrende agieren lassen und als Mit-Forschende in die Hochschulen holen – ohne sie zugleich zu Forschungsobjekten zu degradieren.

Literaturverzeichnis

ABC-Projekt (2013): ABC-Zeitung. <http://abc-projekt.de/abc-zeitung/> (24.04.2013)

BKB – Bundeskompetenzzentrum Barrierefreiheit 2011: Pilot-Schulung "Leichte Sprache"
http://www.barrierefreiheit.de/pilotschulung_leichte_sprache.html (09.07.2013)

BKB – Bundeskompetenzzentrum Barrierefreiheit 2013: Nachrichten aus aller Welt in „Leichter Sprache“ http://www.barrierefreiheit.de/news-details/items/nachrichten_aus_aller_welt_in_leichter_sprache.html

BRK-Allianz (Hrsg.) (2013): Allianz der deutschen Nichtregierungsorganisationen zur UN-Behindertenrechtskonvention. Für Selbstbestimmung, gleiche Rechte Barrierefreiheit, Inklusion! Erster Bericht der Zivilgesellschaft zur Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention in Deutschland

Bruhn, L.; Homann, J. (2009): Behinderung ohne Behinderte!? Perspektiven der Disability Studies. In: Behindertenpädagogik, Marburg 2009, Heft 3

Bundesministerium der Justiz (2002): Verordnung zur Schaffung barrierefreier Informationstechnik nach dem Behindertengleichstellungsgesetz (Barrierefreie-Informationstechnik-Verordnung – BITV 2.0. http://www.gesetze-im-internet.de/bitv_2_0/BJNR184300011.html (02.04.2013)

Bundesministerium für Justiz (2011): Verordnung zur Schaffung barrierefreier Informationstechnik nach dem Behindertengleichstellungsgesetz (Barrierefreie-Informationstechnik-Verordnung – BITV 2.0). 12.09.2011. http://www.gesetze-im-internet.de/bitv_2_0/BJNR184300011.html; auch als PDF-Dokument verfügbar unter http://www.gesetze-im-internet.de/bundesrecht/bitv_2_0/gesamt.pdf (27.03.2013)

Bundesministerium für Gesundheit; Bundesmodellprojekt „Wir vertreten uns selbst!“ (2002): People First. http://www.people1.de/02/t/6_peoplefirst.shtml#6.2 (16.04.2013)

Bundesvereinigung Lebenshilfe (2013): Magazin. Beilage der Lebenshilfe-Zeitung in Leichter Sprache. <http://www.lebenshilfe.de/de/leichte-sprache/magazin/index.php> (03.04.2013)

Bundesverwaltungsamt – Bundesstelle für Informationstechnik (2013): Barrierefreie Informationstechnik-Verordnung 2.0 (BITV 2.0) http://www.bit.bund.de/nn_2144126/BIT/DE/Beratung/Beratung__BGG__neu/BITV/node.html?__nnn=true (02.04.2013)

Centrum För Lättläst (2013): Centrum För Lättlast (schwedisch: „Zentrum für Leicht Lesen“) <http://www.lattlast.se/start>; Startseite in deutscher Sprache: <http://www.lattlast.se/start/deutsch> (03.04.2013)

Curdt, Wiebke (2011): Forschung mit und über Menschen mit so genannter geistiger Behinderung – partizipativ im Kontext Integrationssport. Poster im Rahmen des 7. Berliner Methodentreffen Qualitative Forschung, 15./16. Juli 2011. http://www.qualitative-forschung.de/methodentreffen/archiv/poster/poster_2011/curdt.pdf#p3 (02.04.2013)

DaF-Blog (2013): DaF-Blog. Über das Deutschlernen und -lehren mit und ohne Internet. <http://cornelia.siteware.ch/blog/wordpress/2013/01/06/nachrichten-leicht> (03.04.2013)

- Degener, Theresia (2003): Die Notwendigkeit für eine UN- Konvention zum Schutz der Menschenrechte behinderter Menschen. In: Netzwerk Artikel 3 - Verein für Menschenrechte und Gleichstellung Behinderter e.V. 26.07.2003: <http://www.netzwerk-artikel-3.de/tagung/unkonv.php> (31.03.2013)
- Degener, Theresia (2013): (Hochschulprofil von Prof. Dr. Theresia Degener; Newsletter im Bereich „Aktuelles“ unter dem Titel „Bericht aus Genf“). <http://www.efh-bochum.de/homepages/degener/> (03.04.2013)
- Deutscher Bundestag (2012): Drucksache 17/11644. Antwort der Bundesregierung auf die Kleine Anfrage der Abgeordneten Dr. Ernst Dieter Rossmann, Oliver Kaczmarek, Dr. Hans-Peter Bartels, weiterer Abgeordneter und der Fraktion der SPD – Drucksache 17/11171 –. Sachstand zur Förderung der Einfachen Sprache in Deutschland. 27.11.2012. <http://dip21.bundestag.de/dip21/btd/17/116/1711644.pdf> (03.04.2013)
- DINF – Disability Information Ressources (1992): Charter for the Reader. 21.01.1992: <http://www.dinf.ne.jp/doc/english/access/charter-reader.html> (02.04.2013)
- Easy-to-Read-Network (2013): Countries (Länder im Easy-to-Read-Netzwerk) http://www.easytoread-network.org/index.php?option=com_content&view=category&layout=blog&id=36&Itemid=50 (02.04.2013)
- Europäische Vereinigung der ILSMH – International League of Societies for Persons with Mental Handicap (1998): Sag es einfach! Europäische Richtlinien für die Erstellung von leicht lesbaren Informationen für Menschen mit geistiger Behinderung für Autoren, Herausgeber, Informationsdienste, Übersetzer und andere interessierte Personen. Juni 1998: http://www.webforall.info/downloads/EURichtlinie_sag_es_einfach.pdf (02.04.2013)
- Facebook (2013): Deutschlandfunk. 03.01.2013. <https://www.facebook.com/deutschlandfunk/posts/549752468385531>
- Göthling, Stefan (2011): 10 Jahre Mensch zuerst – Netzwerk People First Deutschland e. V.. 02.02.2011: <http://www.people1.de/nachrichten/2011-02-02.php> (03.04.2013)
- Grotlüschen, Anke; Riekmann, Wibke (2011): leo. - Level-One Studie. Presseheft. Universität Hamburg, Hamburg. <http://blogs.epb.uni-hamburg.de/leo/> (03.04.2013)

- Haake, Doris; Madsen, Arne (2011): People First forscht. Vortrag an der Universität Hamburg im Rahmen der Ringvorlesung „Behinderung ohne Behinderte?! Perspektiven der Disability Studies“. 09.05.2011: <http://www.zedis.uni-hamburg.de/?p=4234> (18.04.2013)
- Heilpädagogische Hilfe Osnabrück (2013): Das Büro für Leichte Sprache (ohne Datum): <https://www.os-hho.de/arbeit/buero-fuer-leichte-sprache.html> (27.03.2013)
- Hochschule Osnabrück 2013a: Büro für Leichte Sprache. 28.11.2012. <http://www.hs-osnabrueck.de/buero-fuer-leichte-sprache.html> (27.03.2013)
- Hochschule Osnabrück 2013b: Studentische Projekte. 28.11.2012. <http://www.hs-osnabrueck.de/buero-fuer-leichte-sprache.html> (27.03.2013)
- Hochschule Osnabrück 2013c: Ansprechpartner an der Hochschule. 28.11.2012. <http://www.hs-osnabrueck.de/36250.html> (27.03.2013)
- Hochschule Osnabrück 2013d: Bachelorarbeiten. 23.11.2012. <http://www.wiso.hs-osnabrueck.de/32804.html?&L=1> (27.03.2013)
- idw – Informationsdienst Wissenschaft (2011): nachrichtenleicht.de mit neuesten Nachrichten in „Leichter Sprache“ ab 15. Januar 2011 online: <http://idw-online.de/pages/de/news404489> (04.04.2013)
- idw – Informationsdienst Wissenschaft (2013): Netz mit Grenzen: Uni Hildesheim sorgt mit Leichter Sprache für Verständnis im Internet. 30.01.2013: <http://idw-online.de/pages/de/news517111> (27.03.2013)
- IFLA (International Federation of Library Associations and Institutions) 2010: Die IFLA in Deutschland. 07.09.2010: <http://www.ifla-deutschland.de/de/ifla/> (02.04.2013)
- Inclusion Europe (2009): Informationen für alle. Europäische Regeln, wie man Informationen leicht lesbar und leicht verständlich macht. <http://bidok.uibk.ac.at/download/inclusion-europe---europaeische-reglen-ll.pdf> (03.04.2013)
- Inclusion Europe (2013): European Logo. <http://www.inclusion-europe.com/etr/en/european-logo> (09.07.2013)

- Klar & Deutlich – Agentur für Einfache Sprache (2013): Leichte Sprache - Einfache Sprache: http://klarunddeutlich.de/cms/website.php?id=/de/index/ed/leichte_sprache-einfache_sprache.htm (03.04.2013)
- Kretschmann, R.; Wieken, P. 2010: Kompetenmodell Lesen. 08.11.2010: <http://blogs.epb.uni-hamburg.de/lea/files/2009/09/Kompetenmodell-Lesen.pdf> (03.04.2013)
- Kühne, Carina: Leichte Sprache: Nur für Menschen mit Handicap? 17.11.2012: <http://carinasblog.de/?p=978> (03.04.2013)
- Lasch, Alexander (2013a): Leichte Nachrichten. 03.01.2013: <http://alexanderlasch.wordpress.com/2013/01/03/leichte-nachrichten/> (03.04.2013)
- Lasch, Alexander (2013b): „Leichte Sprache“ — 10 Gestaltungshinweise. 03.02.2013: <http://alexanderlasch.wordpress.com/2013/02/03/leichte-sprache-10-gestaltungshinweise/> (03.04.2013)
- Lasch, Alexander (2013c): [Ausländische] Menschen [haben Angst]* — Wahlkampf in 'leichter Sprache'. 02.04.2013: <http://alexanderlasch.wordpress.com/2013/04/02/bald-schon-ist-bundestagswahl-auch-in-leichter-sprache/> (03.04.2013)
- Lindner, Martin (2013): (Diskussion zu Leichter/einfacher Sprache) https://plus.google.com/102484891814321353019/posts/XRAFyyRW5kq?utm_source=chrome_ntp_icon&utm_medium=chrome_app&utm_campaign=chrome (03.04.2013)
- Matausch, Kerstin; Peböck, Birgit (2007): Studie zum Projekt "EasyWeb". Verbreitung und Einsatz von Einfacher Sprache in Europa & Österreich: <http://www.ki-i.at/fileadmin/pdf/Studie%20Easy-Web%20final.pdf> (02.04.2013)
- Mensch zuerst – Netzwerk People First Deutschland e.V. (2011): 10 Jahre Mensch zuerst – Netzwerk People First Deutschland e.V. 02.02.2011: <http://www.people1.de/nachrichten/2011-02-02.php> (02.04.2013)
- Mensch zuerst – Netzwerk People First Deutschland e.V. (2013a): Weg mit dem Begriff ‚geistige Behinderung‘ <http://www.people1.de/umfrage.php> (03.04.2013)
- Mensch zuerst – Netzwerk People First Deutschland e.V. (2013b): Nachrichten in Leichter Sprache. 17.01.2013: <http://www.people1.de/nachrichten/2013-01-17.php> (03.04.2013)

Mensch zuerst – Netzwerk People First Deutschland e.V. (2003): Urkunde für leichte Sprache. 08.08.2003: <http://www.people1.de/nachrichten/2003-08-08.php>. (04.04.2013)

Mensch zuerst – Netzwerk People First Deutschland e.V. (2008): Das neue Wörterbuch für Leichte Sprache, Kapitel „Tipps und Tricks für Leichte Sprache“, 221-240

Münz, Stefan (2009): Die schwierige Kunst der Leichten Sprache. 07.09.2009: <http://webkompetenz.wikidot.com/blog:50> (04.04.2013)

Nachrichtenleicht (2013a): Was ist nachrichtenleicht.de?: <http://www.nachrichtenleicht.de/was-ist-nachrichtenleicht-de/> (03.04.2013)

Nachrichtenleicht (2013b): Impressum: <http://www.nachrichtenleicht.de/impressum/> (03.04.2013)

Nachrichtenleicht (2013c): Dinosaurierknochen gefunden. 29.03.2013: <http://www.nachrichtenleicht.de/vermishtes/dinosaurier-knochen-gefunden/> (03.04.2013)

Netzwerk Leichte Sprache (2008): Mitglieder. <http://www.leichtesprache.org/mitglieder.htm> (04.04.2013)

Netzwerk Leichte Sprache (2011): Halt! Leichte Sprache. Was ist Leichte Sprache? Wie geht Leichte Sprache? http://www.leichtesprache.org/downloads/Regeln_Netzwerk_Leichte_Sprache.pdf (04.04.2013)

Netzwerk Leichte Sprache (2013): Was ist Leichte Sprache? Presseinformation des Netzwerkes Leichte Sprache. Mai 2013. <http://www.leichtesprache.org/downloads/Presseinformation%20Netzwerk%20Leichte%20Sprache.pdf> (20.05.2013)

Ohrenkuss (2013): Ohrenkuss. <http://ohrenkuss.de/ausgaben/> (04.04.2013)

People First (2013a): Welcome to PeopleFirst.org. <http://www.peoplefirst.org/> (02.04.2013)

People First (2013b): What we do. <http://peoplefirstltd.com/what-we-do/> und <http://peoplefirstltd.com/wp-content/uploads/2011/06/ER-Training-InfoJun12.doc> (03.04.2013)

8 SIDOR 2013: 8 SIDOR. <http://www.8sidor.se/start/om-8-sidor> (03.04.2013)⁸

Spaß am Lesen Verlag 2013: Zeitungen in einfacher Sprache:
<http://www.spassamlesenverlag.de/cms/website.php?id=/einfachezeitung.htm>
(01.04.2013)

Stiftung Universität Hildesheim (2013a): Über uns. 16.01.2013: <http://www.uni-hildesheim.de/index.php?id=9057>

Stiftung Universität Hildesheim (2013b): Was ist Leichte Sprache? 16.01.2013:
<http://www.uni-hildesheim.de/index.php?id=9059> (25.03.2013)

Stiftung Universität Hildesheim (2013c): Übersetzungsprojekt ‚Leichte Sprache‘. 16.01.2013:
<http://www.uni-hildesheim.de/index.php?id=9056>

Stiftung Universität Hildesheim (2013d): Ausblick. 14.01.2013: <http://www.uni-hildesheim.de/index.php?id=9058> (27.03.2013)

Tjarks-Sobhani, Marita: Technische Dokumentation für Analphabeten. Leichte Sprache gegen schwer verständliche Texte. In: Fachzeitschrift 'technische kommunikation', 34. Jahrgang, 6, 2012, S. 25: http://www.tekom.de/index_neu.jsp?url=/servlet/ControllerGUI?action=voll&id=3575 (01.04.2013)

Tronbacke, Bor 1999: Richtlinien für Easy-Reader Material. Zusammengestellt und herausgegeben von Bror I. Tronbacke. IFLA Bereich Bibliotheksdienste für benachteiligte Personen. Originalfassung Englisch: Guidelines for Easy-to-Read Materials. Übersetzung von Antje Cockrill. <http://archive.ifla.org/VII/s9/nd1/iflapr-57g.pdf> (02.04.2013)

Weibernetz (2013): Zeitung WeiberZEIT. <http://www.weibernetz.de/weiberzeit.html>
(03.04.2013)

⁸ Mit „bing translator“ - <http://www.bing.com/translator> - lassen sich Internetseiten anderer Sprachen automatisch ins Deutsche übersetzen.